

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 42

Artikel: Freizeitleich nachgeschlagen in einem künftigen Geschichtsbuch
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freizeitlich nachgeschlagen in einem künftigen Geschichtsbuch

MAN WIRD DEREINST kopfschüttelnd aus Geschichtsbüchern lernen, wie es früher war: Da soll es noch gang und gäbe gewesen sein, den Hauptteil der Zeit, die man nicht schlafend verbrachte, arbeitend zu verbringen, und man soll sich sogar in nicht unerhebliche geistige Unkosten gestürzt haben, um Massnahmen zu erfinden, mit welchen man sich die relativ geringe Frei-Zeit durch Hobbies «vertreiben» konnte.

Die Entwicklung hat uns dieser Sorgen glücklicherweise enthoben: Mit zunehmender Arbeitszeitverkürzung wuchs die Freizeit, und gerade das führte fürs erste in die wohl heikelste Situation der Geschichte unserer Zivilisation, denn die Freizeitindustrie nahm vorübergehend in einem Ausmass überhand, dass es schien, die Arbeitszeit müsse deswegen allgemein wieder verlängert werden. Aber glücklicherweise lief sich diese abstruse Tendenz rechtzeitig genug tot, da der Hobby-Trend «zurück zur Natur» ging, weshalb schliesslich von der Natur erwartungsgemäss nichts Namhaftes mehr übrigblieb, so dass das Freizeittun schliesslich auf schlichtes Nichtstun hinauslief. Bis sich dann die Verhältnisse gegen Ende des ersten Viertels des 21. Jahrhunderts auf jene Situation einpendelten, die wir heute kennen: Die Spanne, die ein Mensch im Tag nicht schlafend verbringt, ist Freizeit, da er dank zügig vorangeschrittener absoluter Arbeitszeitverkürzung einer Berufsarbeit überhaupt enthoben ist; und die einzige Industrie, die es noch gibt, ist der Dienstleistungsbereich, der sich bemüht, jedem Menschen für seine Freizeit wenigstens die eine oder andere Stunde jener Berufsarbeit zu vermitteln, die er so sehnlich begehrt.

Komisch, zu denken, dass es noch im 20. Jahrhundert eine Zeit gegeben hat, wo Hobby nichts anderes bedeutete als Freizeitbeschäftigung, und Arbeit noch keine entspannende, als Liebhaberei betriebene Ausgleichsbeschäftigung für Nichtstun war!



Ernst P. Gerber

Gespräch

A: Mein Brot? Erkrampfe ich mir in der Industrie. Fabrikarbeiter.

B: Betrüblich.

A: Eintönig. Macht mich fertig. Alle macht sie fertig. Bandarbeit. Büchsen her, Erbsen hinein, Büchse zum nächsten, Karotten hinein, Büchse her, Erbsen hinein, Büchse zum nächsten, Karotten hinein. Ich hasse Industrie, jede.

B: Lebenslänglich entfremdete, freudlose Menschen.

A: Hören Sie das? Jede hasse ich.

B: Muss man. Jeder anständige Mensch muss das. Maschinenindustrie, Bauindustrie, Werkzeugindustrie, Textilindustrie. Industrien noch und noch. Je mehr Industrie, desto weniger Mensch.

A: Konservenindustrie, Lederindustrie, Autoindustrie, Futterindustrie, Che-

mieindustrie, Waffenindustrie, Mästereiindustrie, Verpackungsindustrie. Zum Verrücktwerden. Bleibt einzig das Hobby. Freiheit in der Freizeit.

B: Zum Glück dieser Ausgleich, abseits gieriger Geschäftemacher. Man muss sie hassen. Und immer neue. Kunststoffindustrie, Atomindustrie, Elementbauindustrie. Man müsste das Wort austilgen. Unerträglich.

A: Ich hasse jede Industrie.

B: Kann ich nachfühlen. Industrie reduziert uns auf ein winziges, erbärmliches Teilchen, beutet uns aus, zielt auf unsere Geldbeutel, rund um die Uhr. Ist überall. Wo sie Profit wittert, da ist sie.

A: Entschuldigung, in zwei Stunden muss ich zur Schichtarbeit. Vorher will ich mir noch eine Schlagbohrmaschine kaufen. Für die Hobbywerkstatt.

B: Da würde ich Ihnen die «Superprofi KX 790» empfehlen. In dieser Sparte kenne ich mich aus. Das muss unser eins, angesichts der Konkurrenz. Denn in der Freizeitindustrie...